Nr. 472. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, 8. Oktober 1892.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Von der Cholera.

Berlin, 8. Oktober. In das Krankenhaus zu Moabit sind im Laufe des gestrigen Nachmittags noch drei Korrigenden aus dem Arbeitshause zu Rummelsburg als choleraverdächtig zur Beobachtung eingeliefert worden. Es sind dies der dreiundvierzig Jahre alte Steindrucker Hugo Berndt, der sich seit fünf Monaten im Rummelsburger Arbeitshause befindet, der neunundzwanzig Jahre alte Arbeiter Felix Eckel, der seit dreizehn Monaten und der Mechaniker Otto Schulz, der seit sechszehn Monaten im Arbeitshause ist. Asiatische Cholera ist indessen bei diesen drei Personen vorläufig noch nicht festgestellt worden. Der Korrigende Schubert lebt noch, sein Befinden hat sich ein wenig gebessert. Abends gegen acht Uhr wurde eine in der Kirchstraße wohnhafte Frau Kölling, welche unter choleraartigen Erscheinungen auf der Straße bewußtlos zusammengebrochen war, nach dem Krankenhaus gebracht. Der Arzt stellte bei ihr jedoch die Diagnose auf einfachen Darmkatarrh.

Der Bestand in der Cholerastation des Krankenhauses ist wieder etwas größer geworden. Außer den drei Cholerakranken befanden sich gestern Abend noch vierundzwanzig choleraverdächtige Personen im Barackenlazareth.

Der Verein selbstständiger Händler zu Berlin hat bei dem Ministerium für Handel und Gewerbe den Antrag gestellt, daß die mit Rücksicht auf die drohende Choleragefahr ergehenden Anordnungen wegen Aufhebung von Messen und Märkten rechtzeitig und durch die verbreitetsten Zeitungen zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden möchten, damit die Geschäftsleute thunlichst vor dem aus Unkenntniß der Aufhebung ihnen erwachsenden Schaden bewahrt bleiben. Der Minister für Handel und Gewerbe hat die Oberpräsidenten mit entsprechender Weisung versehen.

Koblenz, 7. Oktober. In Meisenheim, Kreis Andernach, sind drei choleraverdächtige Erkrankungen vorgekommen, von denen zwei tödtlich verliefen.

Hamburg, 7. Oktober. Der Reichskommissar für die Gesundheitspflege im Stromgebiet der Elbe hat auf die Gefahr aufmerksam gemacht, welche durch den Genuß und Gebrauch des Wassers der als mit Cholerakeimen infizirt anzusehenden Flüsse seitens der Schiffer hervorgerufen wird. Es erscheint dringend wünschenswerth, daß auf jedem die Elbe befahrenden Fahrzeuge ein hinreichend geräumiger Behälter, etwa ein gereinigtes Faß mit Hahn, zur Aufnahme des auf dem Schiffe mitzuführenden, eventuell durch Vermittelung der ärztlichen Kontrollstationen zu beziehenden guten unverdächtigen Wassers sich befindet. Die Aerzte der Kontrollstationen müssen streng darüber wachen, daß gutes unverdächtiges Trinkwasser in geeigneten Behältern an Bord vorhanden ist.

Weil die Abfuhr des Unraths im hamburgischen Staate noch sehr im Argen liegt, ist die Anlage einer staatlichen Verbrennungsanstalt für den Unrath beabsichtigt. Die Vorlage wird demnächst die Bürgerschaft beschäftigen.

Ueber die Ausbreitung der Cholera in **Pest** wird der „Schles. Ztg." berichtet:

Die Cholera beginnt sich über die ganze Stadt auszubreiten. Die gefährliche Seuche hat die städtischen Behörden wieder so unvorbereitet getroffen wie in den Jahren 1886 und 1873. Unmittelbar nach dem Ausbruche der Cholera hat zwar einer der obersten städtischen Funktionäre dem Berichterstatter eines hauptstädtischen Blattes gegenüber zur Beschwichtigung des Publikums erklärt, daß alles Zweckdienliche zur Abwehr und Bekämpfung der Seuche vorgekehrt sei. Diese Versicherung hat aber im Publikum keinen Glauben gefunden, und die von den Pester Blättern entsendeten Berichterstatter haben in der That allenthalben desolate Zustände angetroffen. An zweckmäßigen Verordnungen und Beschlüssen der städtischen Behörden ist wohl kein Mangel, aber wie sie durchgeführt werden, spottet jeder Beschreibung. In der hauptstädtischen Sanitätskommission wurde aus dem Umstande, daß die ersten Erkrankungen unter jenen Bediensteten vorkamen, welche mit der Vernichtung einer Waggonladung Thierhäute aus Hamburg betraut worden waren, gefolgert, daß die Seuche durch diese Thierhäute eingeschleppt worden sei. Die Blätter theilen nun die Umstände mit, unter welchen die Vernichtung der Häute erfolgte. Zunächst vergingen nach der Einlassung des Transportes mehrere Tage, weil sich ein lächerlicher Kompetenzstreit darüber entspann, ob man die Häute blos desinfiziren oder ob man sie verbrennen solle. Schließlich wurde die Verbrennung angeordnet, aber von einigen unkontrollirten Arbeitern in unglaublich primitiver und leichtfertiger Weise bewerkstelligt, und gleich darauf kamen die ersten Cholerafälle unter diesen Arbeitern vor. Auch über den mangelhaften städtischen Sanitätsdienst ergehen sich die Blätter in bitteren Klagen. Für die Cholerakranken unter der armen Bevölkerung wurde fast gar nicht vorgesorgt. Es fehlt an Aerzten, es fehlt an Transportwagen und Krankenträgern, es fehlt an Organen, welche die Desinfektion besorgen sollen, ja es sind nicht einmal genügende Desinfektionsmittel vorhanden. Die armen Leute, die an der Cholera erkranken, bleiben Stunden lang liegen, bis der Arzt kommt, und der Cholerawagen die Kranken in das Barackenspital überführt. Und wieder erst viele Stunden nach der Abholung wird die Desinfektion der Wohnung vorgenommen, denn in jedem Stadtbezirke sind blos zwei Organe mit dieser Funktion betraut. Die Angehörigen der in das Barackenspital überführten Cholerakranken werden in die für die Quarantäne bestimmte Nothbaracke gebracht. Da es aber daselbst an Raum mangelt, werden die Leute nach durchgeführter Desinfektion gleich wieder entlassen, sodaß sie in ihre Wohnungen zurückkehren, bevor diese desinfizirt sind. Die zur Verbrennung bestimmten Gegenstände werden mitunter auf offener Straße verbrannt. Die Cholerawagen, welche in der Regel weder von Krankenträgern noch Desinfekteuren begleitet sind, sind derartig konstruirt, daß die Dejekte auf die Straße rinnen können. In der hauptstädtischen Presse herrscht nur eine Stimme der Entrüstung über die Indolenz und Kopflosigkeit der Amtsorgane.

Pest, 7. Oktober. (W. T. B.) Von Mitternacht bis heute Mittag wurden 14 Cholerakranke in das Barackenhospital gebracht. 6 Personen sind der Krankheit erlegen.

Krakau, 7. Oktober. (W. T. B.) Von gestern früh bis heute früh 8 Uhr sind hier 4 Choleraerkrankungen und 2 Todesfälle vorgekommen, in Ludwinow ist eine Erkrankung festgestellt.

Bern, 7. Oktober. (W. T. B.) Der Bundesrath hat den ärztlichen Ueberwachungsdienst in den Bahnhöfen Bern, Biel, Luzern, Zürich, Winterthur, Chur und Landquart vom 9. Oktober ab aufgehoben; nur auf den Grenzbahnhöfen bleibt der Ueberwachungsdienst weiter bestehen.

Antwerpen, 7. Oktober. (W. T. B.) Die Einfuhr und Durchfuhr von frischen Seefischen ist mit Ausnahme der von Hamburg kommenden ohne die bisher verlangte Beibringung von Ursprungs-Attesten wieder gestattet worden.

Kopenhagen, 7. Oktober. (W. T. B.) Die Quarantäne für Herkünfte aus Petersburg, Kronstadt, den Elbhäfen, Antwerpen und Havre ist für Schiffe, welche an Bord keine verdächtigen Erkrankungen oder Todesfälle während der Reise gehabt haben, auf 5 Tage, und für alle aus deutschen Ostseehäfen, Stettin ausgenommen, in Kopenhagen, Gjedser und Korsör eintreffenden Schiffe, auf 48 Stunden herabgesetzt worden.

Deutschland.

Berlin, 8. Oktober. In der „Nordd. Allg. Ztg." wird die Vertheidigung der Militärvorlage gegen den Anhänger der „dreijährigen" Dienstzeit fortgesetzt, der in der „Kreuzztg." das Wort führt. Wir heben aus dem Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." Folgendes hervor:

Wenn er die naheliegende Frage aufwirft, wie denn die Regierung den erhöhten Bedarf an Ausbildungspersonal aufbringen wolle, so wird er sich sagen müssen, daß diese Frage der Regierung schwerlich entgangen sein kann, und daß letztere kaum leichtsinnig genug sein wird, ein Projekt zur Heeresverstärkung vorzulegen, ohne eine Antwort darauf gefunden zu haben. Sicherlich hätte es den Traditionen der preußischen Konservativen entsprochen, die Regierung nicht auf Grund willkürlicher Annahmen in einem Lichte erscheinen zu lassen, als ob sie über das militärische ABC noch nicht fort wäre. Wir haben einige Male darüber sprechen hören, ob es, um die Offiziere der unteren Chargen zu entlasten, nicht möglich wäre, einen Theil des Lieutenantsdienstes auf die Schultern erfahrener, besser dotirter, vielleicht noch über die Feldwebel und Wachtmeister gehobener Unteroffiziere, die aber in ihrer ganzen sozialen Stellung Unteroffiziere bleiben, zu übertragen. Indeß, so viel wie wir wissen, ist es im vorliegenden Falle nicht nöthig gewesen, auf dies oder ähnliche Projekte einzugehen. Wir vermuthen, daß die deutschen Kriegsministerien ohne solche Mittel auskommen werden. Ebenso möchten wir annehmen, daß sich die Wege finden lassen, zahlreiche und tüchtige Unteroffiziere, wenn auch nicht ohne Mehrkosten, zu gewinnen. Endlich giebt der Herr Verfasser seiner Befürchtung darüber Ausdruck, daß der Reichskanzler durch den zu erwartenden Gesetzentwurf in Widerspruch mit seiner Aeußerung über die rage des nombres kommen könnte. Wir vermuthen, daß der Reichskanzler in der Lage sein wird, seiner Zeit nachzuweisen, wie wenig begründet diese Befürchtung des Herrn Verfassers ist . . . Etwa 100,000 dienstfähige Deutsche sind nach der Uebersicht über die Ergebnisse des Ersatzgeschäfts für 1891 der Ersatzreserve überwiesen oder überzählig geblieben. Wir wollen, wenn auch nicht diese 100,000, unter denen sich noch mancher nur zweifelhaft Taugliche befinden mag, so doch den zweifellos tauglichen Theil von ihnen, sagen wir 70,000 Mann, einstellen. Zwei Wege bieten sich dafür. Entweder der der zweijährigen Dienstzeit; diesen Weg verwirft der Herr Verfasser. Oder der der dreijährigen. In letzterem Falle entstehen um etwa 30 Prozent höhere Mehrkosten. Wollte man diese aufbringen, um die allgemeine Wehrpflicht mit dreijähriger Dienstpflicht zur Wahrheit zu machen, so würden wir den verbündeten Regierungen kaum rathen können, darauf einzugehen; denn wir würden uns schwerlich entschließen, die daraus hervorgehende Erhöhung der Lasten dem Steuerzahler zuzumuthen. Und wir vermuthen, daß auch die konservative Partei Bedenken tragen würde, der dreijährigen Dienstzeit zu Liebe so hohe Mehrausgaben zu bewilligen, wenn die Militärverwaltung glaubt, mit der zweijährigen auskommen zu können. . . . Nachdem der Verfasser gestern den Verdacht ausgesprochen, die Regierung lege ein Kleinod der Nation auf „den Kauftisch der Parteien", drückt er heut denselben Gedanken mit den Worten aus: Die Militärvorlage gebe einen Schatz preis, den Viele für zu theuer erachten, um ihn als politische Waare betrachten zu lassen. Das kann doch nur heißen sollen, die Regierung will parlamentarische Vortheile mit einer Schädigung der vaterländischen Wehrkraft erkaufen. Wir wären gespannt, zu wissen, auf welchem Gebiet die Vortheile liegen sollten, welche die Regierung wünschen könnte, durch die Konzession der zweijährigen Dienstzeit für sich einzukaufen. Und dann: Glaubt der Verfasser in der That, daß in einer Aktion von so tief gehender militärischer Bedeutung, in der auch die ersten Schritte nicht ohne Billigung des allerhöchsten Kriegsherrn gethan sein können, ein Verschachern militärischer Werthe gegen parlamentarische Kaufpreise möglich wäre? Wir sind überzeugt, daß es sich hier nicht um eine Aeußerung im Sinne der konservativen Partei, sondern nur um die durch beunruhigte Vaterlandsliebe irregeleitete Auffassung eines Einzelnen handeln kann.

— Ueber die Kommunalbesteuerung ist nach der „Schles. Ztg." von den Ministern des Innern und der Finanzen unter dem 29. September folgender Erlaß ergangen:

„Die Aufbringung des Kommunalbedarfs ist bisher von den Gemeinden, wenn auch nicht ausschließlich, so doch überwiegend durch Zuschläge zu den staatlichen Personalsteuern erfolgt, während nur eine Minderzahl von Gemeinden zu diesem Zwecke auch die Realsteuern herangezogen und mit Zuschlägen belastet hat; fast ausnahmslos aber waren die zur Deckung des Gemeindesteuerbedarfs ausgeschriebenen Zuschläge zu den Realsteuern niedriger als solche zu den Personalsteuern. Bei den zur Prüfung und Genehmigung der betreffenden Gemeindebeschlüsse berufenen Behörden hat diese Praxis bisher eine Beanstandung im Allgemeinen nicht gefunden. Nachdem jedoch mit der Einführung der neuen Einkommensteuer die Sachlage wesentlich sich geändert hat, erscheint es im staatlichen wie im kommunalen Interesse dringend geboten, die Gemeinden auf die Nothwendigkeit, ihrerseits die Realsteuern in höherem Maße zur Deckung des Steuerbedarfs heranzuziehen, aufmerksam zu machen und einzelne Fälle, welche den Aufsichtsbehörden hierzu Gelegenheit bieten, zu einer entsprechenden Einwirkung auf die Gemeinden zu benutzen. Die thatsächlichen Steuerbegünstigungen der besitzenden Klassen, eine Folge der früheren Unvollkommenheit der Veranlagungsmittel und des Veranlagungsverfahrens, haben mit der Einführung der Deklarationspflicht und des verbesserten Veranlagungsverfahrens im Wesentlichen ihr Ende erreicht. Mit der nunmehr erzielten richtigeren Veranlagung würde die ausschließliche oder stark überwiegende Aufbringung des Kommunalbedarfs durch Einkommensteuerzuschläge für einen großen Theil der besitzenden Klassen von weit intensiverer Wirkung sein als vordem. Die Beibehaltung solcher übermäßiger Zuschläge würde einer richtigen Einkommensteuerveranlagung Hindernisse bereiten und auf die Dauer schwere Schädigungen herbeiführen. Eine volle steuerliche Ausnutzung der Ertragsobjekte seitens der Kommunalverbände wird allerdings erst dann erfolgen können, wenn die Realsteuern den Gemeinden zur selbstständigen wirthschaftlichen Verwerthung überwiesen sein und die nach dieser Richtung hin gehenden Absichten der königlichen Staatsregierung ihre Verwirklichung gefunden haben werden. Aber schon im Hinblick auf diese beabsichtigten Aenderungen der Gesetzgebung und mit Rücksicht auf die mit der Einführung der neuen Einkommensteuer bereits geänderten Verhältnisse ist es angezeigt, die Ertragsobjekte zur Deckung des Kommunalbedarfs heranzuziehen, soweit dies die gegenwärtig noch bestehende Inanspruchnahme des Grund- und Gebäudebesitzes und des Gewerbebetriebes mit Staatssteuern statthaft erscheinen läßt. Es muß deshalb nach Möglichkeit schon jetzt auf angemessene kommunale Zuschläge zu den Realsteuern hingewirkt werden. Daß solches zugleich im richtig verstandenen Interesse der Gemeinden liegt, ergiebt sich daraus, daß die mit übermäßigen Kommunalzuschlägen belasteten Einkommensteuerpflichtigen, welche nicht durch Grundbesitz oder Gewerbebetrieb oder durch starke persönliche Rücksichten an die Gemeinde gebunden sind, geneigt sein werden, ihren Wohnsitz in eine andere, ihnen günstigere steuerliche Behandlung bietende Gemeinde zu verlegen; die an der Belastung der Einkommensteuer mit höheren Zuschlägen festhaltenden Gemeinden würden sich also selbst eines Theiles ihrer steuerkräftigsten Angehörigen berauben. Da ein Theil der kommunalen Ausgaben regelmäßig dem Grund(Haus-)besitze und dem Gewerbebetriebe vorzugsweise zu statten kommt oder hierdurch veranlaßt wird, so erscheint es nur billig und gerecht, wenn ein entsprechender Theil des Steuerbedarfs durch angemessene Zuschläge zu den Realsteuern aufgebracht wird. Die Minister des Innern und der Finanzen haben daher die Regierungs-Präsidenten ersucht, zur Beachtung der vorstehend entwickelten Gesichtspunkte, sowie gegebenen Falles zu einer entsprechenden Einwirkung auf die Gemeinden das Erforderliche zu veranlassen, etwa hervortretenden Versuchen, die Kommunalzuschläge unter Außerachtlassung vorstehender Erwägungen festzusetzen, aber thunlichst begegnen zu wollen."

— Die „Nat.-Ztg." schreibt: Was über die Konferenz der Tabaksinteressenten verlautet, die am Dienstag im Reichsschatzamt tagte, macht nicht den Eindruck, als ob ein endgültiges Ergebniß schon erzielt wäre. Die Fragen waren umfangreich, die Zeit gemessen. Um 12 Uhr begann die Sitzung, um 2½ Uhr trat eine halbstündige Pause ein, bald nach 4 Uhr war die Berathung zu Ende. Rechnet man davon die Zeit ab, die Freiherr von Maltzahn brauchte, um die Zwecke der Zusammenkunft klar zu legen, und die das Referat des Geheimraths Rauschning in Anspruch nahm, so ist ersichtlich, daß in etwas mehr als drei Stunden die Spezialfragen nur summarisch behandelt werden konnten. Auswärtigen Blättern ist gemeldet worden, daß die Regierung wahrscheinlich eine Erhöhung der Steuer- und Zollsätze um 30 bis 40 Mark beantragen werde. Die Verhandlungen in der Kommission machten indeß nicht den Eindruck, als ob bereits ein Einvernehmen erzielt wäre, welches diese Meldung begründet. Einig waren offenbar die einberufenen Interessenten nur in der Zustimmung dazu, daß es bei dem jetzigen inländischen Steuersystem bleiben soll, also bei der Gewichtssteuer, die jetzt im Betrage von 45 Mk. für 100 Kg. des zur Fabrikation verarbeiteten einheimischen Tabaks erhoben wird. Wir haben gestern erwähnt, daß die Absicht der Regierung, die Steuer des einheimischen Tabaks und den Zoll des ausländischen Tabaks zu erhöhen, nicht auf Widerspruch der Mehrheit der Kommission gestoßen sei. Der jetzige Zoll beträgt 85 Mk. auf den Doppelzentner. Gewissermaßen als „Problema" wurde zur Erörterung gestellt, wie die inländische Besteuerung wohl zu normiren sei, wenn der Tabakszoll auf 115 Mark, also um 30 Mark gesteigert würde. Ueber die Stellung, die das Reichsschatzamt dazu einzunehmen scheint, haben wir bereits berichtet; genau präzisiren ließ sie sich nicht, nur so viel ergab sich, daß zwischen dem Reichsschatzamt und der preußischen Verwaltung der indirekten Steuern noch keine volle Uebereinstimmung herrscht. Die Vertreter des Imports unterstützten im Wesentlichen die Ansichten der letzteren, „pari possu" Steuer und Zoll zu erhöhen, bei einer Erhöhung des Zolles auf 115 Mark, also die Steuer von 45 auf 75 Mark für den Doppelzentner. Für eine Erhöhung des Tabakszolles waren auch die Vertreter der Tabaksbauer, sowohl der norddeutschen als der süddeutschen. Im Ganzen kam bei ihnen aber der Grundgedanke des am 22. März vom Reichstag abgelehnten Antrags Menzer zum Ausdruck, der unter Belassung der bisherigen Höhe der inländischen Steuer die Erhöhung des Zolls auf 125 Mark verlangte. Die Steigerung des Zolles auf 115 Mark wurde von dieser Seite nicht einmal bei Belassung der bisherigen Steuererhöhung auf 75 Mark ausreichend gefunden. — Es handelt sich wohl im Wesentlichen darum, die Stimmung betreffs des Verhältnisses des neuen Steuersatzes zu dem neuen Zollsatze festzustellen; ob dieser Zoll dabei wirklich auf 115 Mark erhöht werden soll, ist, nach den bisherigen Verhandlungen zu schließen, noch nicht entschieden. Ob die Relation durch gleichen Aufschlag auf Steuer und Zoll hergestellt werden soll oder anders, d. h. ob der Zollschutz erhöht werden soll, hängt davon ab, ob die einer Steigerung des Zollschutzes entgegenstehende Ansicht der preußischen Steuerdirektion durchdringt. So viel über den Verlauf der Zusammenkunft; von verschiedenen Seiten wird beklagt, daß die Auswahl der Interessenten zu beschränkt ausgefallen war.

** Zu dem im vorigen wie im laufenden Jahre wahrnehmbaren Rückgang der Eisenbahnüberschüsse tragen Ursachen mehr vorübergehender Art zweifellos bei. Aber ebenso sicher ist es, daß auf so hohe Ueberschüsse, wie sie die Eisenbahnen in den letzten Jahren vor 1890/91 lieferten, für die Folge regelmäßig nicht zu rechnen sein wird. Die Einnahmen waren in jenen Jahren das Spiegelbild eines ausnahmsweise starken Verkehrs, bei den Ausgaben machte sich die neuerdings eingetretene erhebliche Vermehrung des Bedarfs z. B. wegen Erhöhungen der Gehälter und Löhne, wegen der sozialpolitischen Gesetze, behufs Vervollständigung des rollenden Materials u. s. w. noch nicht voll geltend. In der Folge wird mit mittleren Verhältnissen und einer starken dauernden Vermehrung der Ausgaben zu rechnen sein. Das Ergebniß des Zusammenwirkens beider Faktoren ist natürlich eine dauernde Minderung des Eisenbahnüberschusses. Gewiegte Kenner der Eisenbahnverwaltung schätzen diese Minderung auf durchschnittlich 40 Millionen für das Jahr. Die Richtigkeit der Schätzung entzieht sich der Kontrolle; die Schätzung mag unter dem Eindruck der augenblicklichen Verhältnisse zu pessimistisch sein. Der Ausfall muß aber, wie immer auch seine Höhe sein wird, wenn anders das Gleichgewicht im Staatshaushaltsetat nicht für längere Zeit in Frage gestellt werden soll, durch Vermehrung der Einnahmen oder Beschränkung der Ausgaben ausgeglichen werden. Der Gedanke liegt nahe, die Mehrerträge aus der Einkommensteuer zu diesem Zwecke heranzuziehen. In der That rechtfertigt auch nur ein so großes organisches Reformwerk, wie die Steuerreform in Staat und Gemeinden, die Festlegung dieses Mehrertrages in der Weise, daß es zur Deckung der Staatsausgaben nicht verwendbar ist. Wenn es selbstredend bei Durchführung der Steuerreform bei der Bestimmung des § 82 des Einkommensteuergesetzes bewenden muß, so würde doch für den Fall des Scheiterns dieser Reform naturgemäß diese und die damit zusammenhängende Bestimmung des § 84 in Fortfall kommen und der Mehrertrag der Einkommensteuer zur Deckung eines etwaigen Fehlbetrages im Etat herangezogen werden müssen. Es wäre dies eine unabwendbare Konsequenz des etwaigen Scheiterns des Reformwerkes, und die Gegner desselben werden gut thun, sich auch diese zu vergegenwärtigen.

— Die Entschließungen über die Abänderung der preußischen Landtagswahlordnung im Zusammenhang mit der Steuerreform sind, nach der „Nat.-Lib. Korr.", an den maßgebenden Stellen noch nicht gefaßt. Eine darauf bezügliche Vorlage werde dem Landtage voraussichtlich in einem vorgerückteren Stadium der nächsten Session zugehen, über den Inhalt könne aber vorläufig nur gesagt werden, daß an den verfassungsmäßigen Grundlagen der geltenden Wahlordnung, der Abstufung in drei Wählerabtheilungen nach der Steuerleistung nichts geändert wird. Der Vorschlag, für jede Wählerabtheilung einen bestimmten Prozentsatz der Wähler vorzuschreiben, werde ernstlich erwogen.

— Bei der kaiserlichen Werft in Kiel ist folgende Verfügung des Staatssekretärs des Reichs-Marineamts eingegangen: Die kaiserliche Werft benachrichtige ich, daß Seine Majestät der Kaiser und König geruht haben, auf meine Meldung über den Ausfall der Probefahrt S. M. S. „Kaiserin Augusta" nachstehendes Telegramm an mich zu richten: „Freundlichst dankend für Mittheilung über „Kaiserin Augusta", spreche Ich Ihnen meinen Glückwunsch dazu am Geburtstage Meiner verewigten theuren Großmutter aus. Möge der Tag stets als Ehren- und Festtag dem ihren Namen tragenden Schiff und seiner Mannschaft sein, da die Kaiserin der Marine ein stetes und warmes Interesse bewahrte."

Mainz, 7. Oktober. Dem Gouverneur der Festung Mainz, v. Reibnitz, welcher schon vor längeren Wochen Urlaub erhielt und um seinen Abschied einkam, wurde der Urlaub auf unbestimmte Zeit verlängert. Diese Thatsache, fügt die „Frkf. Ztg." dieser Meldung hinzu, stärkt die neulich aufgetauchte Behauptung, daß in der Rangstellung des Gouvernements Aenderungen vorgenommen werden sollen, welche dem derzeitigen Gouverneur ein Verbleiben auf seinem Posten auch nach der Neubesetzung der Korpskommandeurstelle ermöglichen würde.

Dresden, 7. Oktober. (W. T. B.) Das „Dresdener Journal" bezeichnet die Behauptung des „Neuen Wiener Tageblatts", in Sachsen seien anläßlich des Distanzrittes der deutschen und österreichischen Offiziere von böswilliger Hand die Straßen aufgerissen und Steine querüber gelegt worden, in Folge dessen mehrere Reiter gestürzt seien, als tendenziös erfunden. Die Behauptung werde zu amtlichen Erörterungen Veranlassung geben.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 7. Oktober. Ein Dementi, welches in Abrede stellt, daß Differenzen innerhalb des ungarischen Ministeriums wegen der Kirchenfrage bestehen, findet keinen Glauben. Thatsächlich sind Differenzen vorhanden. Nur ist die erste Meldung dahin richtig zu stellen, daß der Kabinetschef Szapari keineswegs mit Csaki, Szilagyi und Wekerle übereinstimmt. Auch Szapary will laviren. Zunächst versucht er, den Ausbruch der Krisis hinauszuschieben.

Pest, 7. Oktober. (W. T. B.) In der heutigen Sitzung des Heeresausschusses der ungarischen Delegation betonte der Reichs-Kriegsminister Freiherr von Bauer, die allgemeine Lage in Europa bedinge eine allseitige große Anspannung der kriegerischen Kräfte, auch Oesterreich-Ungarn vermöge sich dieser Nothwendigkeit nicht zu entziehen. Den Vorwurf, daß die Regierung durch Aufstellung eines solchen Heeresbudgets einen unökonomischen Geist verrathe, müsse er zurückweisen. Bei der Aufstellung der Voranschläge frage man nicht, „was braucht das Heer?", sondern „was kann finanziell für das Heer geleistet werden?" Andere Staaten als Muster der Sparsamkeit hinzustellen, sei etwas seltsam. Was die Armee betreffe, so sei der Geist derselben ein vortrefflicher, sie sei allen Eventualitäten gewachsen.

Das Heeresbudget wird hierauf als Grundlage für die Spezialdebatte angenommen.

Schweiz.

Der Bundesrath in Bern entsendet zu der von den Vereinigten Staaten von Amerika einberufenen und am 22. November d. Js. in Brüssel zusammentretenden internationalen Münzkonferenz den Nationalrath Cramer-Frey in Zürich und den schweizerischen Gesandten in Paris Dr. Lardy. Zu der nach Konstanz einzuberufenden Konferenz der Bodenseeuferstaaten für den Abschluß einer Uebereinkunft über die Fischereiverhältnisse werden der Oberforstinspektor Coaz in Bern und der Nationalrath Meister in Zürich entsandt werden.

Frankreich.

Wie wir der „Straßb. Post" entnehmen, hat ein Manöver-Korrespondent der „Gironde" aus Montmorillon Folgendes über die Mischregimenter berichtet:

„Gestern hatte man die vier Regimenter der 29. Division, die Divisions-Artillerie und zwei Reserve-Regimenter, zu der vom 17. Korps gestellten Division gehörig, das 211. und 283. ins Quartier gelegt. So sehr ich erbaut war von der guten Haltung dieser Division im Gelände und auf dem Marsch, so sehr bedauere ich, die Haltung der Mannschaften beider zuletzt genannten Regimenter im Quartier aufs schärfste verurtheilen zu müssen. Ich habe viele Soldaten und selbst Unteroffiziere des 211. und eine große Anzahl Militärpersonen des 283. Regiments in einem schauderhaften Aufzug in das bei der Brücke gelegene und von Offizieren besuchte Café treten sehen. Die meisten waren vollständig abgerissen, in offenem Waffenrock, ohne Halsbinde; bei anderen schaute das Hemd um die Hüften heraus. Einer hatte sogar den Waffenrock einfach um die Schultern geworfen, wie eine Pellerine. Alle diese Mannschaften sind in diesem Aufzug vor einer Gruppe von Unteroffizieren des 283., also ihres Regiments, vorübergegangen, ohne daß nur einer dieser Vorgesetzten sich bemüßigt gesehen hätte, ihnen die mindeste Bemerkung zu machen. Das war empörend, ich finde keinen stärkeren Ausdruck, und es ist schlechterdings nothwendig, daß in solchen Fällen ungesäumt Exempel statuirt werden. Der gute Ruf unseres Heeres fordert es gebieterisch. Mit Verhängung von einigen Tagen Arrest über die Mannschaften, welche sich in solch erbärmlicher Haltung öffentlich zu zeigen wagen, mit erbarmungsloser Degradirung der Vorgesetzten, welche einen solch tollen Unfug dulden und nicht würdig sind, die Gradabzeichen weiter zu tragen, von welchen sie keinen Gebrauch zu machen wissen, würde man auf einen Schlag derartigen Schlappheiten ein Ende bereiten, welche auf die Bevölkerung den schlechtesten Eindruck machen müssen."

Paris, 7. Oktober. (W. T. B.) Weitere Depeschen aus Porto-Novo bestätigen die Nachrichten von dem Kampf am 4. d. Mts. zwischen den Truppen des Obersten Dodds und den Streitkräften der Dahomeher; die letzteren sollen 10,000 Mann stark gewesen sein und 10 Hinterladergeschütze gehabt haben. Ihre Flucht richtete sich nach Norden. Unter den auf französischer Seite Getödteten befinden sich ein Hauptmann und ein Lieutenant, unter den Schwerverwundeten ein Bataillons-Kommandeur und zwei Lieutenants. König Behanzin wohnte dem Kampfe bei und ergriff die Flucht zuerst. Die Dahomeher bewiesen in dem Gefecht große Tapferkeit und leisteten zähen Widerstand.

Italien.

Rom, 7. Oktober. (W. T. B.) Dem Vernehmen nach wird der Papst anläßlich seines Bischofsjubiläums die dissentirenden orientalischen Kirchen neuerdings auffordern, in den Schooß der katholischen Kirche zurückzukehren.

Spanien und Portugal.

Valencia, 3. Oktober. Es ist heute nicht mehr möglich, einen zusammenhängenden politischen Bericht zu geben; selbst die wenigen Nachrichten, die von Interesse sein könnten, finden ein unaufmerksames Publikum und eine mit andern Dingen beschäftigte Presse. Die Jahrhundertfeier drängt alles andere in den Hintergrund. Unter anderen Umständen würde sonst die, wie es heißt, nunmehr vollzogene Wahl des aus Burgas gebürtigen, 44 Jahre alten Paters Martin zum Jesuitengeneral zu längeren Betrachtungen Anlaß gegeben haben; heute widmet man ihr kaum eine kurze Anzeige. Die Erklärungen, die Don Karlos dem Berichterstatter eines ungarischen Blattes gemacht hat, daß sein Reich erst nach der Republik an die Reihe kommen würde, lassen erst recht kalt, sintemalen es selbst mit der letztern noch gute Wege hat. Auch die am 18. Oktober in Sevilla tagende Versammlung spanischer Katholiken findet in dem allgemeinen Festtrubel keine große Beachtung, obwohl dazu nicht weniger als 30 Bischöfe angemeldet sind. Unangenehm berührt, daß die „Isla de Luzan" von der afrikanischen Küste nach Cadiz ohne die 11 Gefangenen des „Icord" zurückgekehrt ist. Man hat über ihren Aufenthalt nichts weiteres in Erfahrung bringen können, und es scheint danach, als ob das gebotene Lösegeld von 250 Pesetas für den Kopf den Räubern zu gering gewesen sei und die Bedauernswerthen weiter ins Innere, wenn nicht gar in die Sklaverei geschleppt worden seien.

Vor den Mauern Tangers wurde dieser Tage wieder einmal ein Spanier angefallen, zu Boden geschlagen und ausgeraubt.

Die Kundgebungen in Puertorico bestätigen sich; sie haben nur dadurch beigelegt werden können, daß man von der Erhebung der neuen Abgaben Abstand nahm, bezw. daß die alten mit einem 10prozentigen Aufschlag weiter erhoben wurden. Die Autorität der Regierung hat dadurch natürlich nicht gewonnen.

Die Banknotenausgabe hat mit Ende der vergangenen Woche eine Höhe von 868 Millionen erreicht; es findet also eine stetige nicht unbedenkliche Zunahme statt.

Der Hof ist gestern Abend von San Sebastian aufgebrochen und trifft heute in Madrid ein. Am 5. Oktober, um 2 Uhr Nachmittags, wird der neue deutsche Botschafter empfangen. Am folgenden Tage überreichen die ebenfalls neuernannten Gesandten von Portugal, San Salvador und der Vereinigten Staaten ihre Beglaubigungsschreiben ebenso wie der außerordentliche Botschafter des Präsidenten Harrison mit der Einladung für die königliche Familie, die Weltausstellung in Chicago zu eröffnen.

Vom portugiesischen Königspaar ist ein Handschreiben eingelaufen, worin die Ankunft für den

25. Oktober angekündigt wird; im Gefolge befinden sich unter andern der Ministerpräsident, der Minister des Aeußern und der Marineminister. Während der Abwesenheit des Königs Karl führt die Königinmutter Maria Pia in Portugal die Regentschaft. Donna Cristina giebt zu Ehren ihrer Gäste u. a. ein Prunkmahl und einen großen Ball. Die Hauptfestlichkeiten in Madrid, der historische Festzug, ein Zapfenstreich der gesammten Garnison, ein von der portugiesischen Kolonie zu veranstaltendes Stiergefecht mit Kalleros en Plaza, werden bis nach Ankunft des portugiesischen Königspaares verschoben.

Da Canovas wünschte, sich vor seiner Abreise nach Huelva noch einmal mit dem Minister des Auswärtigen über den Empfang der fremden Diplomaten, Admirale u. s. w. zu besprechen, so ist dieser dem Hofe vorausgeeilt, nach dessen Ankunft wird der Ministerpräsident dann sofort nach Huelva aufbrechen. Dort beginnen sich bereits die Festtheilnehmer zu versammeln. Es heißt, daß der berühmte Reisende Nordenskjöld Schweden auf dem Amerikanisten-Kongreß vertreten werde. Bis jetzt sind von Deutschland 32 Amerikanisten angemeldet, von Oesterreich 3, Belgien 7, Dänemark 3, Algier 30, Holland 3, England 8, Italien 3, Norwegen 2, Portugal 2, Rumänien 1, Rußland 2, Schweden 1, Türkei 1, Vereinigte Staaten 40, Guatemala 5, Argentinische Republik 8, Kolumbien 21, Costa Rica 4, Chile 3, Dominica 3, Ecuador 2, Guayana 1, Honduras 1, Peru 1, Mexiko 7, Venezuela 5, Spanien 230 und Frankreich 1094, doch dürften unter letzteren viele Spanier und in Paris wohnende Hispano-Amerikaner sein. Immerhin nimmt Deutschland die vierte Stelle ein. Von Italien und Portugal erwartet man noch Anmeldungen.

Großbritannien und Irland.

Die Reise des Prinzen Heinrich von Preußen und seiner Gemahlin nach England soll, wie verlautet, u. A. den Zweck haben, noch einmal der Königin Viktoria, von deren Besuch in Berlin kürzlich verschiedentlich die Rede war, die Einladung des deutschen Kaiserpaares zu den Tauffeierlichkeiten der jüngstgeborenen Prinzessin zu überbringen. In englisch-freundlichen deutschen Kreisen würde dieser Besuch der Königin Viktoria auch vom politischen Standpunkt aus als ein Erfolg angesehen werden.

London, 7. Oktober. (W. T. B.) Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus Tientsin gemeldet, daß der dortige Eisenbahn- und Bergwerks-Direktor Tonkingsing, der für Reformen eintrat und den Europäern freundlich gesinnt war, heute gestorben ist.

Serbien.

Belgrad, 7. Oktober. (W. T. B.) Alle wegen Preßvergehens verurtheilten Personen sind von der Regentschaft begnadigt worden.

Dem Vernehmen nach wird der zwischen England und Serbien bestehende Handelsvertrag neuerdings auf ein halbes Jahr verlängert werden.

Bulgarien.

Wie aus Bukarest berichtet wird, waren daselbst dieser Tage mehrere höhere Offiziere der österreichisch-ungarischen Armee zu Gaste, darunter die Generale Szwetenay und Galgoczy. Es wurde der freundschaftliche Verkehr derselben mit den hohen rumänischen Militärs sehr bemerkt, und die Gäste hatten sich überall einer gastfreundlichen Aufnahme zu erfreuen. Von König Karol wurden sie zu einem ihnen zu Ehren veranstalteten Frühstück geladen.

Amerika.

Washington, 7. Oktober. (W. T. B.) [Meldung des „Reuter'schen Bureaus".] Admiral Walker, der Kommandant des vor Venezuela liegenden amerikanischen Geschwaders, hat telegraphisch hierher gemeldet, die venezuelischen Revolutionäre unter Crespo drängen siegreich vor, der Präsident und die Minister flüchteten nach Venezuela, General Crespo sei augenblicklich Herr von Caracas.

Guatemala, 7. Oktober. Die Berichte der englischen Gesandtschaften stellen fest, daß der gesammte hiesige Handel fast ausschließlich sich in deutschen Händen befindet. Die Kaffee- und Zuckerplantagen gehen allmälig in deutsche Hände über; mehr als 10 Prozent der Kaffeepflanzer sind Deutsche, ebenso ist das Verhältniß in den übrigen Handels- und Industriezweigen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 8. Oktober. Auch heute ist amtlich weder in Stettin noch im Kreise Randow ein Cholerafall zur Anzeige gelangt.

Die am 1. d. Mts. in Fiddichow an der asiatischen Cholera erkrankte unverehel. Köhn ist verstorben.

Die bakteriologische Untersuchung des auf der Reise von Stettin nach Kreutz in Stargard am 3. d. Mts. erkrankten Flössers Borkenhagen hat ergeben, daß derselbe an asiatischer Cholera gelitten.

In Wolgast soll eine Untersuchungsstation für alle auf dem Peenestrom verkehrenden Fahrzeuge errichtet werden und waren wegen den erforderlichen Verhandlungen die Herren Wasserbau-Inspektor Herrmann-Stettin und Regierungs- und Medizinalrath Dr. v. Haselberg-Stralsund daselbst anwesend. Es ist in Aussicht genommen, die Station in den zur Zeit unbenutzten Fabrikräumen des Zentralbauvereins zu errichten, welche sehr günstig, unmittelbar an der schmalsten Stelle der Peene liegen und man hofft, daß der jetzige Besitzer, Herr Kommerzienrath Quistorp-Stettin dieselben für diesen Zweck überlassen wird. Jedes die Untersuchungsstelle passirende Fahrzeug soll desinfizirt, die Mannschaft ärztlich untersucht und verdächtige Personen in der Station isolirt werden.

Ueber den bereits gemeldeten Cholerafall in Stralsund schreibt die „Stralf. Ztg.": Am Donnerstag traf mit dem Lokal-Frühzuge aus Demmin ein unterwegs erkrankter Schmied, Namens Simon, welcher nach Anklam zu einer militärischen Dienstleistung sich begeben wollte, ein. Sein Befinden wurde auf dem Bahnhofe ein so schlechtes, daß seine Reisegefährten ihn in das Militär-Lazareth ablieferten. Hier zeigte er sichere Symptome der Cholera, wurde Abends in die Militär-Isolir-Baracke am Frankenwall (früheres Laboratorium, Weingarten-Bastion) verlegt, wo er nach einer verhältnißmäßig gut verbrachten Nacht sich in der Besserung befindet. Die eingeleitete bakteriologische Untersuchung wird näheren Aufschluß geben. Die Isolirung des Kranken ist eine vollständige, alle Vorsichtsmaßregeln der Desinfektion sind getroffen, so daß voraussichtlich dieser eingeschleppte Krankheitsfall keine weiteren Folgen für den bisher guten Gesundheitszustand der Stadt haben wird. — In dem Stadt-Lazareth befinden sich zur Zeit keine Choleraverdächtigen. — Die Quarantäne in Stralsund beträgt nach wie vor 3 mal 24 Stunden.

— Dem Kellner Pieper hierselbst wurde vor einiger Zeit eine goldene Uhr im Werthe von ca. 300 Mark gestohlen. Jetzt ist der Dieb in Kolberg in der Person des Kellners Sinning ermittelt und zur Haft gebracht. Die gestohlene Uhr befand sich noch in seinem Besitz.

— Am morgigen Sonntag veranstaltet der Dampfer „Heringsdorf" eine Sonderfahrt von Swinemünde nach Stettin, um den Bewohnern von Swinemünde Gelegenheit zu bieten, die hiesigen Theater rc. besuchen zu können. Der Dampfer trifft Vormittags $^1/_2$11 Uhr ein, die Abfahrt erfolgt gegen Mitternacht.

— Wir machen auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß der Stettiner Gartenbau-Verein am Montag, den 10. d. Mts., in Bruckners Lokal, Augustastraße, eine Ausstellung einzelner hervorragend schöner Kulturgegenstände, Topfpflanzen, Obst, Bindereien, Gemüse rc. veranstaltet, an welcher sich auch Nichtmitglieder in beschränktem Maße betheiligen dürfen. Die Besichtigung der Ausstellung ist dem Publikum von 1—7 Uhr Nachmittags unentgeldlich gestattet.

— Der Arbeiter Alexander Weylandt hierselbst hat am 4. August d. J. den Knaben Rudolf Köller, welcher beim Spielen in die Parnitz gefallen war, vom Tode des Ertrinkens gerettet. Diese menschenfreundliche That wird seitens der königlichen Rierung mit dem Hinzufügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß dem Retter eine Geldprämie bewilligt worden ist.

* Vermißt wird seit dem 30. September der 28 Jahre alte Schneider Albert Hanke, Heiligegeiststraße 2 wohnhaft. Derselbe entfernte sich am genannten Tage gegen 5 Uhr Nachmittags, um Sachen abzuliefern, ist auch zur Ablieferung im Keibel'schen Geschäft gewesen, seitdem aber nicht mehr gesehen worden. Vermuthlich ist ihm ein Unfall zugestoßen. Gleichfalls vermißt wird die zwölfjährige Arbeitertochter Valeska Otto seit den 4. d. Monats.

* Gestohlen wurde gestern Nachmittag auf dem Markt an der Charlottenstraße einer Frau Klose, Turnerstraße 33 wohnhaft das Portemonnaie mit etwa 20 Mark.

* Unterschlagung. Am 1. Oktober fuhr ein Mädchen aus Stargard mit einer unbekannten Frau in einem Koupee hierher. Sie hatte 2 Packete bei sich, von denen sie das eine einem Dienstmann übergab, während sie das andere bei der erwähnten Frau zurückließ, die damit verschwand.

Stadt-Theater.

Es ist eine undankbare Aufgabe, über ein Werk, welches die Gunst der Massen erobert hat, vom rechtlich und sachlich kritischen Standpunkt zu schreiben; aber wenn nur ein Funke unserer Worte unter die blinden Anbeter kommt und zündet, so ist dies für den Verfasser immerhin eine gewisse Genugthuung.

Mascagni's viel besprochenes Werk ist vor allem kein ideales Kunstwerk; Verdi's Landsmann hätte unbeschadet von Wagner etwas mehr lernen, und die Fortschritte, welche die dramatische Musik durch des Meisters Styl gemacht hat, nicht ignoriren dürfen; er hat zwar versucht, in der Harmonisation noch freier zu sein als das göttliche Genie Wagner, aber eben grade dieser Fehler ist es, der Mascagni's Werk für die Nachwelt zu Falle bringen muß Die Veranlagung der Musik, die Hauptthemen sind für's Ohr angenehm, lieblich und einschmeichelnd; da ganz plötzlich fällt es Herrn Mascagni in dem Auftrittslied des Alfio ein, von E-moll nach D-moll ganz unmotivirt und ohne jede musikalische Nothwendigkeit zu hüpfen, aber die Logik ist im Reiche der Töne wie der Worte der erste, oberste Grundsatz.

Hätte Wagner derartige unmotivirte Bockssprünge gemacht, seine Feinde hätten ihn mindestens am Rost gebraten. Solche Fehler finden wir eine Menge in dieser Oper, aber durch obenangeführte Vortheile werden dieselben im Rausch des Augenblicks vergessen und verdeckt, aber dem denkenden Zuhörer ergeht es ähnlich, wie es einem gewöhnlichen Sterblichen nach einer froh verlebten Nacht geht, beim Erwachen am frühen Morgen findet er die schöne Sonne trübe, den angenehmen Duft eines guten Kaffees übelerregend, und einen gesalzenen Häring wonnevoll. Jeder Laie heutzutage weiß, daß Wagners Größe darin gipfelt, die innigste Verbindung zwischen Wort und Ton in seinen Werken zur Durchführung gebracht zu haben; es muß als eine Unnatur angesehen werden, wenn ein Musiker ein dramatisches Werk mit Musik illustrirt und den Werth des Wortes nicht zu schätzen vermag. So geht es uns z. B. mit Mascagni's Oper „Osterchor". Der Chor, welcher auf der Scene gesungen wird, könnte auf jedem anderen Feste auch gesungen werden. Der Oktavensprung ist trivial und nicht dem mächtig religiösen Worte entsprechend. Der betreffende Text lautet: „Laßt uns preisen den Herrn, der erstanden, der uns heut' seinem Grabe entstieg" u. s. w. Mit welcher Wucht würde unser J. S. Bach solche Worte unter die Menge geschleudert haben, wahrlich die Menschheit wäre erbebt und in die Kniee gesunken. Bei dem „maëstro italiano" klingt diese Stelle ganz lieblich und nett, aber sie entbehrt der wahren inneren Kraft, sie ist äußerlich, der Orgelpunkt am Schlusse sogar gewöhnlich. Der Gesang der Lola, wenn auch vielleicht wirkungsvoll, streift völlig das Gewand der Schamhaftigkeit ab und sinkt auf die Operettenstufe hinab; wenn auch Frau Lola mit diesem Thema als angenehme „Lebedame" geschildert ist, so darf eine solche Schilderung niemals zum Zweck der Tonkunst dienen und den leicht lenkbaren Geschmack der Massen verderben. Das interessanteste Stück ist das Duett zwischen Alfio und Santuzza. Dies ist die einzige Nummer, welche wirkliches Talent verräth und in ihrem Styl, als abgeschlossenes Ganze betrachtet, einheitlich bleibt; diese Nummer verräth entschieden Talent, sie glüht von Feuer und Leidenschaft und entbehrt der Mängel des übrigen Werkes. Das sogenannte Intermezzo ist provozirt und auf den Effekt berechnet. Der Schluß des Werkes gleicht dem Endresultat aller „Schaubudenkomödien". Man möge Wagners, Lessings oder Schillers Werke studiren, um unsere Worte mehr als gerechtfertigt zu finden.

Dies alles soll der Beliebtheit des Werkes nichts nehmen, es soll nur der Wahrheit dienlich sein.

Die gestrige Aufführung der oben besprochenen Oper kann als eine sehr gelungene bezeichnet werden. Fräulein Szende hatte die Santuzza noch kurz vor der Vorstellung anstatt des plötzlich erkrankten Fräulein Schiffmacher übernommen, ihre Leistung war darstellerisch vorzüglich, aber es fehlte hier und da an der dramatischen Kraft und Ausdauer in stimmlicher Hinsicht; sie hatte die Rolle bis ins Kleinste ausgearbeitet und erntete den wohlverdienten Beifall der Zuhörer. Herr Reinking war ein sehr guter Turiddu, sicher in der Partie, rein in der Intonation und nobel in seiner Gesangsweise. Ganz hervorragendes leistete Herr Kromer als Alfio, Herr Kromer ist ein Sänger, der neben einer ausgiebigen Stimme Verständniß und Naturgabe besitzt. Wir sind gespannt, wie und der Sänger als Wagnerdarsteller entgegentritt. Fräulein Giese zeichnete die Lola sehr treffend, ihre Auffassung war interessant, von Gesang ist in dieser Rolle kaum zu reden. Auch die ehrsame Mutter Lucia fand in Fräulein Raddatz eine routinirte Darstellung. Alles in Allem, von einigen Choreinsätzen abgegesehen, lag Zug und Kraft in der Aufführung. Das Orchester war wieder farbenreich ausgearbeitet und spielte mit Schwung und Begeisterung, geleitet von Herrn Grimm, welcher uns vorher eine eigene Tondichtung vorführte. Wir sagen offen, daß uns als Anhänger Wagners ein solches Kunstwerk entschieden imponirt, das war Schönheit, Kraft und Wahrheit; fern von jeder theatralischen Uebertreibung und überreizter Erfindung, ertönte das mächtige Motiv, auf welchem das Werk aufgebaut ist, vor unseren Ohren; edel in seiner Durchführung und packend in seiner Tonwirkung. Die Orchestration ist originell und hochinteressant, der Dreivierteltakt in den Posaunen wirkt erschütternd, nur bei öfterem Hören ist es uns vergönnt, auf die näheren Vorzüge dieses mächtigen Tonstückes einzugehen und ersuchen wir Herrn Grimm, dieses vom Publikum mit Beifall aufgenommene Werk sobald als möglich nochmals zu Gehör bringen zu wollen; Herr Grimm trat uns zum ersten Mal als Komponist entgegen, die erste Schlacht, welche er mit seinem „germanischen Festvorspiel" schlug, endete mit einem deutschen Siege. —st.

Aus den Provinzen.

4 **Greifenberg**, 7. Oktober. Das Rest- und Hauptgut vom Dominium Loppnow wurde in diesen Tagen für 210,000 Mark an einen Herrn Müller aus Spie verkauft.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 8. Oktober. (Verlustliste des Distanzrittes.) Von den Pferden, die an dem nunmehr vollendeten Dauerritt zwischen Berlin und Wien theilgenommen haben, sind während der Marschroute nicht weniger als neunzehn verendet, davon entfallen auf die deutschen elf, auf die österreichisch-ungarischen acht. Inzwischen ist noch „Athos" des Grafen Starhemberg eingegangen, so daß sich die Sterbeziffer auf zwanzig stellt, bei zweihundertundneun Pferden, die vom Starter entlassen wurden. — Im Großen und Ganzen ist das Befinden der im hiesigen alten Tattersall eingestellten Pferde der hier gelandeten Oesterreicher ein den Umständen nach zufriedenstellendes. Nur vier Pferde erregen Besorgniß. Unter diesen befindet sich der Schimmelwallach des Lieutenants J. Scherber vom 7. Dragoner-Regiment. Dieses Pferd hat Sehnenentzündungen an allen vier Beinen und darf nicht bewegt werden. Letzteres darf auch nicht mit der schwarzbraunen Stute geschehen, auf welcher Graf Paar, Oberlieutenant im 1. Ulanen-Regiment, den Ritt gemacht hat, da sich bei ihr am rechten Hinterfuß eine Sprunggelenk-Entzündung eingestellt hat. Auf allen vier Beinen steif ist der Schimmelwallach des Lieutenants Siegl von den 11. Ulanen, und an großer allgemeiner Körperschwäche leidet der Schimmelwallach des Lieutenants Grafen Clam-Martinitz. Diese Thiere zeigen auch alle große Unlust zum Fressen. Die Pferde, deren Zustand es erlaubt, werden täglich bewegt und zwar im Schritt. — Wie dem „B. T." soeben mitgetheilt wird, hat die Zahl der Opfer sich noch um eins vermehrt, so daß sie jetzt einundzwanzig beträgt; denn am gestrigen Nachmittag ist auch die schwarzbraune Stute „Hanakin" des Oberlieutenants Baron Sardagno verendet. Das Pferd war, gleich der „Athos", in der Stallung der Kürassierkaserne in der Alexandrinenstraße untergebracht.

— Eine Skatpartie von sechsundfünfzigstündiger Dauer hat sich, wie ein Berliner Berichterstatter meldet, in geringen Pausen ein hiesiger sehr reicher Grundstücks-Spekulant geleistet und hierbei die Kleinigkeit von 200,000 Mark verloren. Da er auf einen solchen Schlag nicht vorbereitet war, bot er zur Deckung der Schuld zuerst Wechsel an, zahlte aber, als diese abgelehnt wurden, am folgenden Tage die Summe in baar aus. Pour corriger la fortune — im guten Sinne gemeint — ließ er sich dann zu einer Partie Franzefuß herbei und vermehrte dadurch seinen Verlust noch um 84,000 Mark.

Tilsit, 7. Oktober. Das Schwurgericht verurtheilte nach zweitägiger Verhandlung den Eigenkäthner Kalkowsky aus Johannsdorf, der in Gemeinschaft mit seiner Frau deren Mutter durch Arsenik vergiftet hat, zum Tode. Die Frau hat sich während der Untersuchungshaft erhängt.

Paris, 7. Oktober. Im Observatorium sind gestern die Grundlagen für das bei der demnächstigen Weltausstellung zu errichtende Riesenteleskop festgestellt worden. Die Kosten werden sich auf $2^1/_2$ Millionen Franks belaufen.

Börsen-Berichte.

Berlin, 8. Oktober. Weizen per Oktober 153,75 bis —,— Mark, per November-Dezember 155,00 Mark per April-Mai 160,00 Mark.

Roggen per Oktober 144,25 bis 144,00 Mark, per November-Dezember 143,00 Mark. per April-Mai 144,75 Mark.

Rüböl per Oktober 49,60 Mark, per April-Mai 50,30 Mark.

Spiritus loko 70er 35,00 Mark, per Oktober 70er 33,90 Mark, per November-Dezember 70er 32,50 Mark, per April-Mai 70er 33,60 Mark.

Hafer per Oktober 148,00 Mark, per April-Mai 142,25 Mark.

Petroleum per Oktober 22,50 Mark.

London. Wetter: schön.

Berlin, 8. Oktober. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107,00	London kurz	20,35
do. 3½%	100,60	London lang	20,30
Deutsche Reichsanl. 3%	86,75	Amsterdam kurz	168,45
Pomm. Pfandbriefe 3½%	97,50	Paris kurz	80,85
Italienische Rente	93,60	Belgien kurz	—,90
do. 3% Eisenb.-Oblig.	56,25	Bredow.Cement-Fabr.	—,—
Ungar. Goldrente	95,10	Neue Dampf.-Com. (Stettin)	77,00
Rumän. 1881er amort. Rente	97,25	Stett.Chamotte-Fabr. Didier	195,00
Serbische 5% Rente	75,20	„Union", Fabrik chem. Produkte	120 00
Griechische 6% Goldrente	57,10		
Russ.Boden-Credit 4½%	98,20	**Ultimo-Kourse**	
do. do. von 1880	96,60	Disconto-Commandit	184,25
Mexikan. 6% Goldrente	79,50	Berliner Handels-Gesell.	136,60
Oesterr. Banknoten	169,90	Oesterr. Credit	164,75
Russ. Banknot. Cassa	204,65	Dynamite-Trust	131,25
do. do Ultimo	—,75	Bochumer Gußstahlfabrik	125,75
National-Hyp.-Cred.-Gesellschaft (110) 4½%	104,25	Laurahütte	110,90
do. (110) 4%	101,30	Harpener	134,25
do. (100) 4%	100,75	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	115,25
P. Hyp.-A.-B. (100) 4%		Dortm. Union St.-Pr. 6%	61,60
V.—VI. Emission	102,10	Ostpreuß. Südbahn	70,60
Stett.Vulc.-Act Litt.B	107,00	Marienburg-Mlawka-bahn	59,60
Stett.Vulc.-Prioritäten	147,25	Mainzerbahn	114,40
Stett Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. a 1000 M.	—,—	Norddeutscher Lloyd	111,25
do. 6 proz. Prioritäten	—,—	Lombarden	41,60
Petersburg kurz	204,15	Franzosen	—,—

Tendenz: schwankend.

Stettin, 8. Oktober. Wetter: Schön. Temperatur + 13° Reaumur. Barometer 758 Millimeter. Wind: SW.

Weizen etwas fester, per 1000 Kilogramm loko 148—154 bez., per Oktober 154,50 bez., per Oktober-November 154,50 bez., per November-Dezember 155,50 bez., per April-Mai 161,50 bez.

Roggen fester, per 1000 Kilogramm loko 134—138 bez., per Oktober 138,50 B., per Oktober-November 138,50 B., per November-Dezember 138,50 B. u. G., per April-Mai 141,00 B. u. G.

Gerste matt, per 1000 Kilogramm loko vorpommersche 135—142, Märker 136—144.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 135—140 bez.

Winterraps ohne Handel.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus fester, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 33,7—33,8 bez., per Oktober 70er 33 nom., per Oktober-November 70er 32,0 nom., per April-Mai 70er 33,2 nom.

Petroleum ohne Handel.

Angemeldet: 1000 Zentner Weizen, 1000 Zentner Roggen.

Regulirungspreise: Weizen 154,50, Roggen 138,50, 70er Spiritus 33,00 Rüböl —,—

Landmarkt.

Weizen 148—153. **Roggen** 134—138. **Gerste** 134—138. **Hafer** 138—142. **Rübsen** —.— **Heu** 2,50—3,00. **Stroh** 24—27. **Kartoffeln** 27—33.

Paris, 7. Oktober, Nachmittags. (Schlußkourse.) Behauptet.

		Kours vom 6.
3% amortisirb. Rente	99,72½	99,70
3% Rente	99,60	99,65
4½% Anleihe	—,—	—,—
Italienische 5% Rente	93,40	93,32½
Oesterr. Goldrente	96⅞	—,—
4% ungar. Goldrente	95,54	95,54
4% Russen de 1880	—,—	—,—
4% Russen de 1889	96,80	96 60
4% unifiz. Egypter	500,00	500,00
4% Spanier äußere Anleihe	64,25	64,25
Convert. Türken	22,42½	22,32½
Türkische Loose	91,40	90,10
4% privil. Türk.-Obligationen	435,50	434,00
Franzosen	623,75	—,—
Lombarden	220,00	222 50
„ Prioritäten	320,00	319,00
Banque ottomane	608,00	603,00
„ de Paris	677,00	670,00
„ d'escompte	226 00	226,00
Crédit foncier	1122 00	1125 00
„ mobilier	—,—	—,—
Meridional-Aktien	648,00	—,—
Panama-Kanal-Aktien	—,—	—,—
„ 5% Obligationen	—,—	—,—
Rio Tinto-Aktien	383,10	380,00
Suezkanal-Aktien	2660,00	2655,00
Gaz Parisien	—,—	—,—
Credit Lyonnais	788,00	786,00
Gaz pour le Fr. et l'Etrang.	—,—	—,—
Transatlantique	—,—	—,—
B. de France	3990,00	4040,00
Ville de Paris de 1871	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	377,00	375,00
2¾ Cons. Angl.	97,75	97,50
Wechsel auf deutsche Plätze 3 Mt	122$^{15}/_{16}$	122$^{15}/_{16}$
Wechsel auf London kurz	25,16	25,15½
Cheque auf London	25,17½	25,17
Wechs. Amsterdam k.	206,25	206,25
„ Wien. k.	208,00	208,25
„ Madrid k.	436,00	436,00
Comptoir d'Escompte neue	527,00	526,00
Robinson-Aktien	94,00	94,00
Neue Rente	—,—	—,—
Portugiesen	25,25	25,06
3% Russen	80,45	80,00

Bremen, 7. Oktober. (Börsen-Schluß-Bericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Ruhig. Loko 5,95 B. Baumwolle Stetig.

Wien, 7. Oktober. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 7,73 G., 7,76 B., per Frühjahr 7,99 G., 8,02 B. — Roggen per Herbst 6,95 G., 6,98 B., per Frühjahr 7,05 G., 7,08 B. — Mais per Mai-Juni 5,41 G., 5,44 B. — Hafer per Herbst 5,80 G., 5,83 B., per Frühjahr 6,05 G., 6,08 B.

Amsterdam, 7. Oktober, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine höher, per November 180,00, per März 186,00. Roggen loko still, do. auf Termine unverändert, per Oktober 152,00, per März 140,00. Rüböl loko 25,25. per November-Dezember 25,00, per Mai 26,00.

Amsterdam, 7 Oktober Java-Kaffee good ordinary 55,75.

Amsterdam, 7. Oktober, Nachmittags. Bancazinn 56,25.

Antwerpen, 7. Oktober. Getreidemarkt. Weizen befestigt. Roggen fest. Hafer behauptet. Gerste unverändert.

Antwerpen, 7. Oktober, Nachm. 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko 13⅞ bez. u. B., per Oktober 13,75 B., per November-Dezember 14,00 B., per Januar-April 14,00 B. — Ruhig.

Paris, 7. Oktober, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 36,00. — Weißer Zucker beh., Nr 3 per 100 Kilogramm per Oktober 37,75, per November 38,00, per November-Januar 38,12½, per Januar-April 38,87½.

London, 7. Oktober. An der Küste 3 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Heiterer.

London 7. Oktober. 96% Javazucker loko 15⅝ ruhig. — Rübenrohzucker loko 13⅛ stetig.

London, 7. Oktober, Nachmittags 2 Uhr. (Privat-Depesche.) Kupfer, Chili bars good ordinary brands 45 Lstr. 7 Sh. 6 d. — Zinn (Straits) 95 Lstr. 15 Sh. — d. — Zink 19 Lstr. — Sh. — d. — Blei 10 Lstr. 12 Sh. 6 d. — Roheisen. Mixed numbres warrants 41 Sh. 9 d.

London, 7. Oktober, 4 Uhr 20 Min. Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Englischer Weizen ruhig, aber stetig, fremder hauptsächlich feinerer ½ Sh. höher als vorige Woche. Mehl fest, zu vollen Preisen. Mais fest, aber ruhig. Gerste mitunter ¼ Sh. höher. Hafer guter Begehr, ca. ½ Sh. höher als vorige Woche. Angekommene Weizenladungen fest. Von schwimmendem Getreide Weizen fest, Gerste und Mais stetig.

Fremde Zufuhren: Weizen 30,060, Gerste 11,060, Hafer 56,000 Quarters.

Liverpool, 7. Oktober. Getreidemarkt. Weizen ½—1 d. höher, Mehl fest, Mais ½ d. niedriger. — Wetter: Regenschauer.

Glasgow, 7. Oktober, Nachm. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 41 Sh. 8 d.

Glasgow, 7. Oktober. Die Verschiffungen betrugen in der vorigen Woche 8978 Tons gegen 8412 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Glasgow, 7. Oktober. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 371,861 Tons gegen 500,145 Tons im vorigen Jahre.

Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hochöfen beträgt 78 gegen 75 im vorigen Jahre.

Newyork, 7. Oktober, Vorm. Petroleum. (Anfangskourse.) Pipe line certificates per November 51⅜. Weizen per Dezember 81⅛.

Newyork, 7. Oktober. Wechsel auf London 4,85½. — Petroleum in Newyork 6.05, in Philadelphia 6.00. rohes (Marke Parkers) 5.45. Pipe line certif per November — D. 51⅝ C. Mehl 3 D. 10 C. Rother Winter-Weizen loko — D. 80⅝ C. Rother Weizen per Oktober — D 80⅛ C., per November — D. 81⅛ C., per Dezember — D. 82¾ C. Getreidefracht 2¾. Mais per November 52⅜. Zucker 3. Schmalz lok 8,75. Kaffee Rio Nr. 7 15¾. Kaffee per November ord. Rio Nr. 7 14,75 Kaffee per Januar ord. Rio Nr. 7 14.65. Weizen Anfangs-Kours per Dezember 82⅛.

Berlin, 7. Oktober 1892

Butter-Wochen-Bericht
von
Gebrüder Lehmann u. Co.
NW. 6, Luisenstraße 43—44

Die Produktion schränkt sich immer mehr ein und machte sich frische Waare in dieser Woche so knapp, daß die Notirung wieder um 4 Mark für feine Butter erhöht werden mußte. Auch für frische Landbutter erfuhren die Preise eine weitere Aufbesserung.

Wir bezahlen an Produzenten franko Berlin (Alls per 50 Kilo) für feine und feinste Sahnenbuttere von Gütern, Milchpachtungen und Genossenschaften Ia 120—123, IIa 117—119, IIIa 113—116, abfallende 107—112 Mark.

Landbutter: pommersche 100—105, Netzbrucher 100—105, preußische u. Littauer 100—105, polnische —,—, galizische 82—85, schlesische 100,105, baierische Senn- 107,112, baierische Land- 95,100 Mark.

Woll-Berichte.

Antwerpen, 7. Oktober, Vorm 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Herren Wilkens u. Co.) Wolle. La Plata-Zug, Type B. per November 4,32½ Verkäufer, per Januar 4,35, per März 4,40, per April 4,50 Käufer.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 8. Oktober. Der Kaiser soll dem deutschen Gesandten in Peking, v. Brandt, den Ehekonsens zur Verheirathung mit der Amerikanerin Miß Heard verweigert haben, da Diplomaten Ausländerinnen nicht heirathen dürfen.

Krefeld, 7. Oktober. Das hiesige königliche Eisenbahn-Betriebs-Amt macht bekannt: Heute Abend entgleisten auf der Strecke Krefeld-Cleve bei der Einfahrt in den Bahnhof Aldekerk mehrere Wagen des Personenzuges 243. Personen wurden nicht verletzt.

Hamburg, 8. Oktober. Von gestern Mittag bis heute Mittag sind amtlich gemeldet 12 Choleraerkrankungen und 2 Todesfälle, davon entfallen auf gestern 5 Erkrankungen. Die Transporte betrugen 6 Kranke und 2 Leichen.

Aus Altona werden amtlich 3 Erkrankungen und 2 Todesfälle gemeldet.

Paris, 7. Oktober. Das feierliche Begräbniß Ernest Renans hat heute um 10 Uhr Vormittags auf dem Kirchhof Montmartre stattgefunden. Die gesetzgebenden Körperschaften und die Akademie waren vertreten. Besonders bemerkt wurde, daß von Studenten und von dem „Journal des Debats" Kränze am Grabe niedergelegt wurden. Die militärischen Ehren wurden dem Verblichenen von vier Linien- und zwei Dragonerregimentern erwiesen. Der Minister Bourgeois und der Akademiker Boissier hielten am Grabe Reden.

Rom, 8. Oktober. Der Prinz von Neapel soll demnächst zum General befördert werden und alsdann eine Reise nach Ostafrika unternehmen, um die erythräische Kolonie zu besuchen.

Madrid, 7. Oktober. In dem Kloster Larabida, in welchem Christoph Columbus seiner Zeit Schutz und Zuflucht fand, ist heute der Amerikanistenkongreß eröffnet worden. Der Ministerpräsident Canovas del Castillo begrüßte die Theilnehmer mit einer Ansprache, in welcher er hervorhob, die damaligen Mönche von Larabida und Palos hätten Christoph Columbus in hervorragender Weise unterstützt. Der Minister-Präsident theilte noch ferner mit, die Königin-Regentin beabsichtige, in der letzten Sitzung des Kongresses persönlich den Vorsitz zu führen. Nach der Sitzung veranstalteten die Behörden zu Ehren der Mitglieder des Kongresses ein Bankett, bei welchem Canovas den Vorsitz führte.

Madrid, 7. Oktober. Die königliche Familie ist heute Abend um 8¼ Uhr nach Sevilla abgereist; dieselbe gedenkt daselbst bis zum 9. Oktober zu verbleiben.

London, 8. Oktober. Kapitän Lugard richtete an die „Times" ein Schreiben, in welchem es heißt, Uganda sei der Schlüssel zu den Länder Zentral-Afrikas. Durch eine Besetzung Ugandas seitens Englands würde die Unterdrückung des Sklavenhandels herbeigeführt werden. Eine fremde Macht, welche Uganda okkupirte, könnte sich zum Nachtheil Egyptens der Nilquellen bemächtigen.

Die Beisetzung des Dichters Tennyson findet am nächsten Mittwoch in der Westminsterabtei statt.

London, 8. Oktober. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Nach Meldungen aus Homestead wurde daselbst gestern in früher Morgenstunde der Versuch gemacht, ein Wohnhaus, in welchem etwa vierzig dem Syndikat nicht angehörige Arbeiter der Carnegieschen Werke schliefen, durch Dynamit in die Luft zu sprengen. Die Betten wurden umgeworfen, viele Fensterscheiben zertrümmert, die Fassade und das Erdgeschoß zerstört und eine große Vertiefung in den Boden gerissen. Von Personen wurde Niemand beschädigt. Die Polizei vermuthet die Thäter unter den Ausständischen.